

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1881 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
F. M. Schmitz, Joseph Broig.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Kalender pro 1881 gratis nachgeliefert.

Zur Ausführung eines Schulgesetzes.

Am 14. Mai 1825 traf eine Cabinetsordre des Königs Friedrich Wilhelm III. folgende Bestimmungen, auch für diejenigen Theile, in welchen das Allgemeine Landrecht bisher nicht eingeführt ist:

„1. Eltern oder deren gesetzliche Vertreter, welche nicht nachweisen können, daß sie für den nöthigen Unterricht der Kinder in ihrem Hause sorgen, sollen erforderlichen Falls durch Zwangsmittel und Strafen angehalten werden, jedes Kind, nach zurückgelegtem fünften Jahre, zur Schule zu schicken;

2. der regelmäßige Besuch der Lehrstunden in der Schule muß so lange fortgesetzt werden, bis das Kind, nach dem Befunde seines Seelsorgers, die einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes notwendigen Kenntnisse erworben hat;

3. nur unter Genehmigung der Obrigkeit und des geistlichen Schulvorstehers kann ein Kind länger von der Schule zurückgehalten oder der Schulunterricht desselben wegen vorkommender Hindernisse ausgesetzt werden.“

Wir übergehen den Schluß der Cabinetsordre, der über das Strafrecht des Lehrers handelt. Aus diesem Gehehe geht nun klar hervor, daß das im § 2 dem Pfarrer zuerkannte Entlassungsrecht demselben als „Seelsorger“, nicht als „geistlichem Schulvorsteher“ zuzurechnen; zwischen Weidem wird in der Cabinetsordre deutlich unterschieden: als Seelsorger soll er befinden, ob das Kind die notwendigen Kenntnisse besitze und demgemäß nicht mehr zum Schulbesuch gezwungen werden könne; dagegen soll der „geistliche Schulvorsteher“ das Recht haben, Dispensen zur Zeit der Schulpflicht zu erteilen. Diese Auffassung vertrat das Ministerium auch noch nach Erlass der Constitution,

indem es im Ministerial-Befcheid vom 5. April 1852 heißt: „Nach abgehaltener Prüfung entsteht demnach lediglich der Pfarrer die als reif und fähig befundenen Kinder aus der Schulpflicht.“ Aber bereits das Ministerial-Rescript vom 11. Juli 1855 ging von der entgegengesetzten Anschauung aus und demgemäß verfuhr auch die Regierung, insbesondere die von Düsseldorf, welche mit gänzlicher Ignoranz des durch die Cabinetsordre anerkannten seelsorgerlichen Rechtes den Schulbesuch bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres erheischte. Die Düsseldorfer Regierung befahl, „die Schulverhältnisse eines vor dem 14. Lebensjahre nach dem Befunde seines Seelsorgers aus der Schule angeblich entlassenen Kindes vorschriftsmäßig zu verfolgen und, wofür gerichtliche Freisprechung erfolge, das zuständige Rechtsmittel einzulegen.“ Sie erklärte, daß diejenigen Präfixe der Schulverhältnisse gänzlich ihre Pflicht verkannten, die so willfährig in Ertheilung von Dispensen seien, und sie werde, wenn solche Fälle zu ihrer Kenntniß kämen, mit Entschiedenheit dagegen einschreiten. Auch dann noch, als das Obertribunal im entgegengelegten Sinne entschieden, antwortete sie am 30. Mai 1868 auf eine Anfrage, „daß sie das freisprechende Erkenntnis des Obertribunals als vereinzelte für maßgebend nicht erachten könne, vielmehr ihren Beamten aufgabe, den bisherigen Bestimmungen gemäß in jedem Falle zu verfahren.“ So wurden die Eltern mit Geldbußen und selbst mit Gefängnis bestraft, wenn sie ihre durch die klaren Gesetzesworte von der Schulpflicht befreiten Kinder nicht zur Schule schickten wollten. Aber es gab noch Richter in Berlin, welche das Gesetz der Beamtenwillkür nicht preisgeben wollten. Das Obertribunal entschied dreimal (5. December 1867, 13. Februar 1868, 18. Juni 1868) für das Recht des Seelsorgers. Wir lassen hier den Text des am 5. December 1867 gefällten Urtheils folgen:

„In Erwägung, daß die Strafbarkeit der Eltern, welche ihre Kinder nicht in die Schule schicken, in der Rheinprovinz nur in den allerhöchsten Cabinetsordres vom 14. Mai 1825 und 20. Juni 1835 begründet ist, und die Bestimmungen derselben eine gesetzliche Erweiterung oder Abänderung bisher nicht erhalten haben; daß das Strafgebot, die Kinder in die Schule zu schicken, nach Nr. 2 der erlassenen Cabinetsordre nur so lange besteht, bis das Kind nach dem Befunde seines Seelsorgers die notwendigen Kenntnisse erworben hat; daß der Polizeirichter in dem angeführten Erkenntnis thatsächlich festgestellt hat, daß der Sohn des Beschuldigten, Matthias, nach gut bestandener Entlassungsprüfung aus der Schule entlassen gewesen sei, als er dieselbe im Monat Mai nicht mehr besuchte, auch aus dem Zusammenhange des Erkenntnisses hervorgeht und in dem Cassationsgesuche selbst als richtig unterstellt ist, daß die Prüfung und Entlassung durch den competenten Seelsorger vorgenommen worden sei — aus diesen Gründen verwirft das königl. Obertribunal, Senat für Strafsachen, zweite Abtheilung, den Cassations-Rekurs gegen das Urtheil des königl. Polizeigerichtes zu Neuß vom 25. Juli

1867 als unbegründet. Sitzung vom 5. December 1867. Ref.: S. G. D. Dr. R. v. Sedendorf. Concl.: O. St. A. Oppenhoff.“
Ebenso entschieden spricht sich das dritte Urtheil des Obertribunals aus; und diese Entscheidung ist um so wichtiger, als das Polizeigericht in erster Instanz sich alle Mühe gegeben hatte, zu beweisen, daß die Entlassung aus der Schule „ein wesentlicher Punkt der Schulaufsicht“ sei und der „Pfarrer nach der Cabinetsordre vom 14. Mai 1825 nur „die Befugnis habe, darüber zu befinden, ob die Kinder die zur Entlassung erforderlichen Kenntnisse besäßen, keineswegs aber über die Entlassung selbst zu entscheiden und dieselbe vorzunehmen“. Das Obertribunal begründete gegen diese Anschauung das Cassationsurtheil vom 18. Juni 1868 in folgender Weise:

„In Erwägung, daß die Bestrafung des Beschuldigten von dem königl. Polizeigerichte lediglich auf Nummer Eins der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14. Mai 1825 und Nummer Drei der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 20. Juni 1835 gestützt worden ist und gestützt werden konnte; daß das Gebot der Nummer Eins des erlassenen Gesetzes, die Kinder zur Schule zu schicken, in Nummer Zwei dasselbst unzweideutig auf die Zeit beschränkt ist, bis das Kind nach dem Befunde seines Seelsorgers die einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes notwendigen Kenntnisse erworben hat; daß dieser Befund des Seelsorgers der Francisca D., Pfarrers R. zu R., nach dem thatsächlichen Inhalte des angeführten Urtheils feststeht, gemäß welchem derselbe darüber am 24. September 1867 einen Entlassungsschein aus der Schule für sie ausgestellt hat; daß die Erwägungen des Polizeirichters hinsichtlich des Aufsichtrechtes des Staates über die Unterrichtsanstalten und der daraus hervorgegangenen Verordnungen und Instructionen der Verwaltungsbehörden, welche dieses Recht unfreitig auszuüben haben, nicht dazu führen können, die Unterlassung des Schulbesuches von dem Zeitpunkte an, nachdem dieselbe in den angeführten gesetzlichen Bestimmungen von 1825 und 1835 straflos ist, strafbar zu machen; daß mithin das angefochtene Urtheil wegen unrichtiger Anwendung und Verlegung der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14. Mai 1825 Nummer Eins und vom 20. Juni 1835 Nummer Drei der Vernichtung unterliegt.“

Aus diesen Gründen cassirt das königl. Obertribunal u. f. w.“
Nun schien auch das Ministerium, nachdem seine Anschauung dreimal von der höchsten Gerichtsbehörde verworfen worden, sich in das Unvermeidliche schicken zu wollen; der Cultusminister sagt in seinem Rescript vom 2. Januar 1869 Folgendes:

„Nachdem die Bestimmung unter Nummer Zwei der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14. Mai 1825 seitens des königl. Obertribunals jetzt in allen zu dessen Entscheidung gelangten Fällen constant dahin interpretirt worden ist, daß die daselbst begründete gesetzliche Verpflichtung der Eltern, Pfleger u. f. w., die Kinder zur Schule zu schicken, mit dem Zeitpunkte aufhöre, wo der Seelsorger, ob mit Recht oder mit Unrecht, die Kinder mit der Erklärung, daß sie einem jeden vernünftigen Menschen ihres Standes notwendigen Kenntnisse erworben haben, aus der Schule entläßt, und daß demgemäß auch über diesen Zeitpunkt hinaus keine Bestrafung der Eltern, Pfleger u. f. w. der Folgezeit aus der Schule entlassenen Kinder

Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Knackfuß.
(Fortsetzung.)

23)

„Charman, mein liebster Lingenfeld,“ und Graf Mooren streckte ihm beide Hände entgegen. „Ich habe Sie schon geküßt hierher gewünscht.“ Der Minister schob den neben der Ottomane stehenden Sessel noch näher. „Sehen Sie sich!“

„Die Reise ist Excellenz gut bekommen?“

„Welch ein Leben in Paris! welche Umwälzungen gehen vor sich, wir müssen eilen, gar nicht zu sehr zurückzubleiben — eine neue Epoche der Weltgeschichte hat ihren Anfang genommen! Ohne tiefgreifende Umwälzungen geht es nicht ab, noch herrscht ein gährendes, chaotisches Durcheinander. Ich bin froh, wieder hier zu sein.“ Graf Mooren fuhr mit der Hand während durch das Toupee seiner Haare und richtete eine Umwälzung auf dem eignen Kopfe an. „Man muß die Ägeln stramm und fest halten — gehen die Rasse durch — so weiß man nicht wo Rutscher, Inzassen und Fußwerk ankommen! Der Mensch lebt nicht von Illusionen, sondern vom Brode der Wirklichkeit, das gilt für alle Gebiete.“ Und wieder fand ein feindlicher Angriff gegen die arme Feiur statt. „Nicht wahr, mein lieber Rath?“ Zerschend blickte er dabei den ebendürftigen, überall hochgeachteten Untergebenen an.

„Der Mensch ist ein Doppelsein, er lebt vom Brode der Wirklichkeit und bedarf auch der hohen Ideen!“ erwiderte Lingenfeld ernst.

„Sie haben Recht, wie immer; aber die hohen Ideen sind selten geworden in unserer materiellen Zeit.“

„Auch das hat zwei Seiten, Excellenz. Wenn der Materialismus überhand nimmt, entwickelt sich neben ihm desto entschiedener das Gegenbild, dies lehrt schon ein nur flüchtiger Blick in die Geschichte der Vergangenheit. Betrachten Sie das heidnische Rom, ja die ganze alte Heidenwelt in ihrem vollkommensten Materialismus, dem beginnenden Christenthum — der Lehre des Kreuzes gegenüber — obgleich sie den Heiden eine Thorheit, der Synagoge ein Vergeßniß ist — das Kreuz besiegte dennoch Beide. Das sind geschichtliche Momente und Monumente, vor denen der Menschensbild nachdenkend weilt.“

„Das Christenthum unserer Tage trägt das Zeichen des tout lasse und tout passe!“ Lächelnd legte der Minister dem Geheimrath dabei auf die Schulter. „Par exemple!“ Erregt, ja zornig fügte er hinzu: „Fort vor Allem mit der römischen Kirche — die Gelegenheit ist günstig, wir müssen sie fassen — ich habe dieses Pfaffenregiment, das die Geister knechtet und die Freiheit bindet!“

„Wir müssen den Boden auch hier in unserm Lande bei Zeiten säubern, damit er die neuen Stoffe nicht nur aufnimmt, sondern sie auch fruchtbar in ihm werden!“

„Excellenz, werfen Sie wieder einen Blick in die Geschichte: jede Verfolgung der Kirche schließt ein neues „Werden“ in sich!“

„Sie sind unverbesserlich, lieber Geheimrath!“

„Ich spreche die Wahrheit, ich betrachte die Dinge wie sie sind, ich selbst bin gar nicht theilhaftig, nicht treibt mich die Leidenschaft. Meine Kirche ist die Natur, sie ist mir das Buch göttlicher Offenbarung, worin ich lese; die Weltgeschichte aber liefert mir ein zweites Buch — auch sie ist Naturgeschichte nur in anderer Art; sie ist Offenbarung der Folgen menschlicher Thaten und Leidenschaften — die gleichwohl in der Abhängigkeit einer höheren Ordnung stehen; aus ihr schöpfe ich die entscheidende Ansicht — daß es Dinge gibt, an die sich der ohnmächtige Mensch nicht wagen soll — zu deren Leitung und Lenken vor Allem Altmacht und Allwissenheit gehört — für die beschränkte, menschliche Wille nicht ausreichende Mittel besitzt, weil er sein eigen Thun und Lassen nicht schöpferisch in Händen hält. Das Wort entlehnt dem armen Menschen, wirkt ganz andere Dinge als der Werkmeister vorhatte, und lehrt sich zuweilen aufbäumend gleich einer jähenden Schlange gegen ihn selbst, der es entfendet — vergeht ihn selber.“

„Ich kann heute Ihre Ansicht nicht theilen, wie hoch ich auch Ihre Meinung sonst stelle!“ sagte Graf Mooren mit jenem Bedruss in Ausdruck und Stimme, der eine Täuschung kund gibt.

„Es thut mir leid, aber ich kann nur wiederholen: Wehe dem Menschen, der es wagt, wie ein Gott in den Lauf der Dinge einzugreifen, nur zu früh wird er unter der Wucht seines Wagnisses zusammenbrechen — fortgerissen von den losgedämmten Wogen, kann er ihnen nicht wehren — die entzündenden Flammen umzingeln ihn — er kann sie nicht löschen — die losgelassenen Geister verdrängen ihn grinsend. Sehen Sie acht Excellenz, was sich in Frankreich entwickelt will: — da schnellen die Fluthen schon über! — Die Nationalversammlung wirkt andere Dinge, als beabsichtigt waren; — ich bedaure den König, der es wirklich gut meint. Es handelt sich hierum Sein oder Nichtsein — die Fische werden sich schon fast mächtiger, als er!“

Eine Pause trat ein, Graf Mooren lehnte sich mit geschlossenen Augen zurück. Ich gestehe Ihnen, mir sind ähnliche Gedanken in Paris gekommen; aber es ist ungewiss, ob Ludwig XVI. ist zu schwach und gütig. Wer nichts wagt, nichts gewinnt — ein entscheidendes Wollen mit Macht gepaart ist auch allmächtig. — Abwarten, Zusehen bringt nichts fertig. — Gehen Sie einmal nach Paris und schauen Sie dort die Dinge in der Nähe — dann werden Sie in Manchem meiner Meinung beipflichten.

Und ich wünsche einen Bundesgenossen an Ihnen zu finden, gerade weil Sie unbeflehtlich in dem sind, was Sie für Recht halten.“

„In Paris, Excellenz, eilt man Abgründen zu, wehe dem Volke — dem man die Stützen des Glaubens untergräbt — und das ist dort zum großen Theil schon lange geschehen — durch den Pesthauch der Sittenlosigkeit, durch das Ausströmen jener verderblichen Grundfäße in einer wahrhaft dämonisch wirkenden, alles Heilige zerstörenden Presse. — Wir werden früh genug sehen, welche Früchte die Lehren dieser sogenannten Philosophen tragen.“

„Wenn ich Sie nicht seit Jahren kenne, würde ich heute auf den Gedanken kommen, Sie seien in die Herrschaft eines Jesuiten gerathen.“

Sehr gleichmüthig zuckte der Geheimrath die Achseln: „Das nicht; aber ich habe von jeder den Glauben an die Lehren des Christenthums für das größte Glück der Menschheit im Allgemeinen gehalten. — Das Leben ist voll Leid, Noth, Kampf, Mühe und Schmerz für die meisten Menschen — das Christenthum predigt Geduld und Ergebung auf der einen — Barmherzigkeit und Nächstenliebe auf der andern Seite, — wahrhaft die einzigen, wirklich befähigenden, heilenden Mittel. Was mich betrifft, so gestehe ich aufrichtig, ich habe in der letzten Zeit mit ernstlich vorgenommen, mit ernstlichen Studien das Lehrgebäude der Kirche zu betrachten — und in sein innerstes Heiligtum einzudringen, gerade weil mir die ganze Wichtigkeit des Christenthums erst recht klar geworden — durch die Resultate, welche antichristliche Bestrebungen täglich uns vor die Augen stellen.“

„Wir sind heute Antipoden!“

„Vollständig, Excellenz, darum treibt es mich auch nicht nach Paris; aber ich möchte für einige Wochen nach Lingenfeld gehen, um dort notwendige, unaufschiebbare Geschäfte zu besorgen.“

Graf Mooren bestellte einen Moment seinen durchdringenden Blick auf den Geheimrath und sagte dann in bestimmtem Tone: „Sie haben hier fast Unmögliches geleistet, seit Sie wieder hier sind. — Ihre Ueberlicht, Ihre Kenntnisse und Arbeitskraft sind ein wahrer Schatz, mein lieber Rath; ich kann nur einverstanden sein — wenn Sie eine kleine Erholung wünschen.“

Lingenfeld verbeugte sich leicht hin.

„Apropos! ich hörte neulich, zwei wunderschöne Damen sind dort, die eine ein wenig mysteriös, der Liebhaber, das verzogene Kind des verstorbenen Barons!“

Lingenfeld schaute auf und blickte den Minister stolz an: „Ja, Beide sind schön und dabei von einem geistigen Gehalt, von einem Werth für die höchsten und kleinsten Dinge des Lebens — wie dies nur selten gefunden wird!“

Graf Mooren drohte lachend mit dem Finger — obgleich ihm die Art, mit welcher Lingenfeld sprach, nicht recht zusagte, weil

wegen Verabreichung jener geistlichen Nahrung: so muß die Schulverwaltung sich diese Rechtfertigung nunmehr auch ihrerseits zur Rechenschaft bringen lassen und davon absehen, Schulverhältnisse solcher Kinder gegen deren Eltern, Pfleger u. s. w. fernhin mit Straf-Geheißungen oder Anträgen zu verfolgen.

Kurze Zeit darauf kam Fall in's Ministerium, er, der Jurist, welcher immerfort das Wort Gesetz im Munde führte und damit alle Fragen seiner Verwaltung deckte. Wer sollte nun nicht denken, — so fragen die „Laacher Stimmen“, denen wir Vorstehendes entnehmen, — daß ein solcher Gesetzesmensch eifrigst die Klaren, durch die Jubitatur des obersten Gerichtshofes bekräftigten Worte des Gesetzes von 1825 ausführt? Doch nein, gerade Falt hat es fertig gebracht, mit Ignoranz dieses Gesetzes die Schulpflicht bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres in der ganzen Rheinprovinz einzuführen. Man wende uns nicht das Schulaufsichtsgesetz ein. Dasselbe tangirte allerdings die Obliegenheiten und Rechte des geistlichen Schulinspektors, nicht aber die des „Seelsorgera“. — Wiro's in Zukunft so bleiben?

Deutschland.

Berlin, 31. Dec. Die die „Frankl. Btg.“ vernimmt, wird die Fortschrittspartei sich doch gegen den vom Centrum angeforderten Antrag erklären, wonach das Messelwesen und Spenden der Sakramente aller Geistlichen an jedem Orte unbeanstandet und straffrei sein soll. Wenn auch einige fortschrittliche Mitglieder sich anfänglich privatim für die Zulassung der Geistlichen zu diesen religiösen Handlungen ausgesprochen hätten, so habe jetzt allgemein bei der Fortschrittspartei die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß durch die beantragte Klausel das Cardinalprinzip der Mäiße, betreffend die Anzeigepflicht, durchbrochen werde. Da sieht man wieder die Männer der „Freiheit“! Für Freiheit stimmen sie nur dann, wenn's ihnen in den Kram paßt. Der Nothstand in den katholischen Bezirken kann sie nicht dazu bewegen, mitzuwirken, um dem katholischen Volke in seiner überaus traurigen Lage Linderung zu verschaffen. Daß durch die beantragte Klausel das Grundprinzip der Mäiße, die Anzeigepflicht, durchbrochen werde, ist eine leere Phrase, hinter die man sich verdecken zu können glaubt. Es handelt sich nicht um Befreiung der vakanten Stellen, sondern um eifrigste Abschaffung eines großartigen Nothstandes.

Der zum Stellvertreter des Reichsanwalters als Chef der Reichsbank ernannte Staatssekretär von Boetticher hat als bald nach dieser Ernennung einen Erlaß an das Präsidium der Reichsbank gerichtet, um durch dessen Vermittlung einen Bericht über die Einwirkung der Zollverhältnisse auf die Industrie zu erhalten. In dem betreffenden Kestripte wird das Reichsbank-Präsidium erlucht, bei der üblichen Quartals-Berichterstattung der Reichsbank-Präsidenten über die gewöhnlichen Verhältnisse im letzten Quartale 1880 besondere Sorgfalt und spezielle Berücksichtigung der Einflüsse der Zollverhältnisse abzuverlangen. In dieser Beziehung heißt es in dem Erlaß: „Im gegenwärtigen Augenblick habe ich auf einen möglichst erschöpfenden Inhalt jener Berichte einen um so größeren Werth zu legen, als es nach Einführung des neuen Zolltarifs und nachdem manche Anzeichen einer allmählichen Besserung in der wirtschaftlichen Lage eingetreten sind, für die Regierung von besonderer Wichtigkeit ist, an der Hand zuverlässiger, die verschiedenen Zweige der Gewerbsthätigkeiten umfassender und eingehend behandelnder Berichte die bezeichnende Entwicklung zu verfolgen und eine thunlichst sichere Uebersicht darüber zu gewinnen, welche Geschäftszweige in einer günstigen, welche in einer ungünstigen Lage sich befinden und auf welche Ursachen diese Erscheinungen zurückzuführen sind.“

Die Bundesstrafkassenscheffe, welche mit der Vorberatung des Wehrteuergesetzes betraut waren, sollen schriftliche Berichterstattung an das Plenum beschließen haben. Trotz des entschiedenen Widerspruchs des preussischen Finanzministers, der gleich dem Fürsten Bismarck eine möglichst ergiebige Einnahmequelle mit dem Gelehe eröffnen möchte, sind erhebliche Abänderungen an dem vorgelegten Entwurfe beschloffen worden.

Nach der im Novemberheft der Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs für das Jahr 1880 veröffentlichten tabellarischen Uebersicht über den Bestand der Brauereien, die Bierzeugung und die Braukosten im Etatsjahr 1879/80 bestanden 12,943 Bierbrauereien, davon gewerbliche 10,460. Im Betriebe befanden sich 11,647 Brauereien. Produzirt wurden 19,984,613 Hektoliter Bier. Von der Einnahme bleibt nach Abzug der Steuervergütungen für ausgeführtes Bier 16,517,821 M. hinzu treten Ueberschussabgaben 1,004,794 M. und 430,829 M. Eingangsoll, so daß eine Gesamteinnahme von Bier mit 17,953,444 M. zu verzeichnen ist.

Branntweinbrennereien bestanden in gebauem Staatsjahr 40 377, hiervon waren im Betriebe 27 682, 3963 weniger als im Vorjahr. Aus der Branntweinsteuer gelangten zur Einnahme 53 398 827 M., 1 217 900 M. weniger als im Vorjahr.

ein unverlembares Interesse daraus hervorleuchtete — das seinen eigenen Wünschen in Bezug auf Lingenfeld nicht zusagte.

Ich werde noch heute Abend abreisen — und was soll ich Gräfin Judith sagen, sie befindet sich sehr wohl, wie ich höre. Dr. Gelfart, dem ich auf meinem Wege hierher begegnete, will die Gelegenheit benutzen und die Reise mitmachen, um sich selbst zu überzeugen, was das Beste für die Comtesse ist, auch den Winter dort zu bleiben — oder ihn hier zuzubringen.

Vortrefflich! Ich habe gleich gestern nach meiner Ankunft mit ihm deswegen gesprochen und Ihre Reise gibt meinen Wünschen folglich den Ausschlag! Gnädig und wohlwollend reichte der Minister dem hochgeachteten Manne, den er zum Schwiegersohn wünschte, die Hand. „Gräfin Sie meinen Liebling, meine Judith, mein verlobtes Kind!“ leucht schimmerten die Augen des Vaters. „Mein Herz ist voll Dank, daß Ihre Güte den rechten Aufenthalt für sie gefunden; aber ich bin auch dem vortrefflichen Herrn Dahlfeld und seiner Familie tief verpflichtet für die Liebe, welche mein Kind von ihnen empfängt; sprechen Sie das demselben in meinem Namen dankend aus.“

Lingenfeld versprach es und dachte bei sich: wie anders ist doch dieser Mann, wenn seine Liebe zu der Tochter hervortritt, als sonst in allem seinem Thun und Lassen. Noch an demselben Abend reisten Beide, Geheimrath und Doctor, ab.

Fortf. folgt.

Die Regierung zu Oppeln hat an die Kreis- und Local-Schulinspektoren ihres Bezirkes folgende Verfügung erlassen:

Nachdem die evangelischen Geistlichen der hiesigen Provinz von Seiten ihrer Vorgesetzten neuerdings angewiesen sind, sich durch Rückfrage bei den betreffenden Local-Schulinspektoren darüber Gewißheit zu verschaffen, daß sämtliche bei dem letzten Aufnahmetermin zur Schule gebrachten Kinder evangelischer Eltern auch getauft sind, beauftragen wir die Herren Localinspektoren, nicht bloß vergleichende Anfragen bereitwilligst zu entsprechen, sondern auch darauf zu halten, daß jedes Kind evangelischer Eltern bei seiner Aufnahme in die Schule eine Bescheinigung darüber beibringe, daß es getauft sei. Was diesen letzten Punkt betrifft, so wird es in vielen Fällen sowohl den Schulbehörden als den Eltern zur Erleichterung dienen, wenn dem betr. Geistlichen ein Verzeichnis der neu aufgenommenen evangelischen Kinder zugeht und von demselben mit dem Vermerk der Stattgegebenheit oder nicht stattgegebenen Taufe zurückgegeben wird. Bei denjenigen Kindern, welche den Nachweis der Stattgegebenen Taufe durch besondere Bescheinigung führen, ist der Inhalt der letzteren im Schülerverzeichnis zu vermerken, worauf die Bescheinigung der Eltern zurückgegeben werden kann. Die vorläufige Beschränkung dieser Maßregel auf Schulkinder evangelischer Eltern erklärt sich durch den Umstand, daß von Seiten der katholischen Kirchenbehörden bisher die Mitwirkung des Staates in dieser Angelegenheit nicht in Anspruch genommen worden ist, und ist jedem sich hieraus ergebenden Mißverständnis thunlichst ebenso zu begegnen, wie der Verdrächtigung der evangelischen Bevölkerung, daß nur die Anwendung beziehungsweise Unterlassung der Taufe in Frage kommen könne. Den Herren Kreis-Schulinspektoren wird empfohlen, bei Gelegenheit ihrer Revisionen die Befolgung auch dieser Anordnung zu überwachen.

Nach einer Statistik der Schles. Btg. hat die Diocese Breslau im laufenden Jahre 42 Priester durch den Tod verloren, darunter 28 active Priester. Durch den Tod der 28 Priester sind in diesem Jahre ganz verwaist worden 19 Pfarren mit 33 580 Parochianen; 9 andere Pfarren mit 48 350 Parochianen haben wenigstens noch je einen Kaplan, so daß also in diesem einzigen Jahre 81 900 Katholiken priesterlos geworden sind. In Summa gibt es gegenwärtig von den 760 selbstständigen Seelsorgerstationen unserer Diocese 159 verwaiste Pfarren. Davon sind 57, die zwar des Pfarrers entbehren, in denen aber noch Kapläne wirken. Die Zahl solcher Pfarren beträgt 231 350. Ganz verwaist, d. h. ohne jealide Seelsorge, sind 102 Pfarren mit einer Seelenzahl von 208 480. Die Zahl also aller pfarrerlosen Parochianen beträgt in unserer Diocese allein 439 830, mehr also als ein Viertel aller Diocesanen. Vakante Kapläne stellen gibt es gegenwärtig 95, so daß gegenwärtig 254 eigentliche Seelsorgerstellen zu besetzen sind. Erwägt man, daß beispielsweise die Diocese Posen-Gnesen gegenwärtig 129 vacante Pfarren mit 230 000 Parochianen zählt und die Kölner Diocese eine noch größere Zahl solcher Pfarren aufzuweisen hat, so wird man nicht zu viel behaupten, wenn man mit Berücksichtigung der anderen preussischen Diocesen, die Zahl der preussischen Katholiken, die gegenwärtig keinen rechtmäßigen Pfarrer haben, auf mehr als eine Million schätzt. Jetzt schon leiden also mehr als eine Million preussischer Katholiken unter dem schweren Drude der Mäiße die größte Geistes- und Seelennoth. Staatspfarrer gibt es in der Diocese Breslau 11 und in Ober-Herzogthum baden besteht ein „altkatholischer“ Geistlicher die römisch-katholische Pfarstelle. — Zu dieser Statistik bemerkt das genannte Schlesische Blatt dann folgendes: Es wäre denjenigen Herren, seien sie Minister oder Abgeordnete, welche die Bemerkung des Herrn Windthorst Excellenz, betreffend den großen Mangel an Geistlichen, eine Uebertreibung nannten, dringend zu raten, sich einer Reise in unsere Diocese, besonders nach Oberschlesien zu unterziehen, um sich durch eigenen Augenschein zu überzeugen, daß bei einem solchen Zustande der Diocese das von der Regierung so viel gerühmte Zulagegeld bei uns dem geistlichen Nothstande abzuhelfen, absolut nicht im Stande ist. Viel eher würde der vom Centrum in Aussicht gestellte Antrag auf generelle Freigebung der Sakramentenpendung und des Messelens diesem Nothstande einigermaßen wenigstens abhelfen können, zumal es außer den verwaisten Pfarren noch viele solche gibt, in denen der Pfarrer, weil ohne Kaplan oder ohne die ausreichende Zahl von Hilfspriestern die Seelsorge bei 8 bis 10, ja bis 16 Tausend Parochianen zu versehen außer Stande ist. Voll und ganz kann der geistliche Noth der preussischen Katholiken nur durch Befreiung der Pfarren, also durch die Beendigung des Culturlampes abgeholfen werden.

Der national-liberalen „Magdeb. Btg.“ wird von hier geschrieben:

Eine Anzahl von Mitgliedern der Fortschrittspartei hat sich vereinigt, um Verammlungen zur Gründung einer sog. liberal-antifemistischen Partei zu verhindern und dadurch scandale Scenen in Zukunft nach Kräften unmöglich zu machen, die der Hauptstadt des Deutschen Reichs nur zur Uebere gereichen können. Der erste Versuch, der von jenen Herren gemacht wurde, ist gelungen. Dr. Henrici hatte zu Donnerstag eine derartige Versammlung nach „Tivoli“ berufen, und es war die Mittheilung davon bereits durch die hiesigen Blätter gegangen. Jetzt auf einmal wird bekannt, daß der Saal auf „Tivoli“ für diesen Tag nicht an jene Partei, sondern zu einer Versammlung der Fortschrittspartei vermietet sei. Jene Herren hatten den Wirth veranlaßt, ihnen den Saal zur Disposition zu stellen, und es erscheint sehr fraglich, ob Dr. Henrici und Genossen in der kurzen Zeit einen neuen Saal für ihre Hehereien finden werden.

Die „Magdeb. Btg.“ bemerkt dazu: Wir müssen gestehen, daß wir uns von einer solchen Tactik nichts Gutes versprechen. Für sehr schön können wir sie unter allen Umständen nicht halten. (Es gab auch einmal eine Zeit, in welcher die Fortschrittspartei eine solche Tactik als verwerflich erklärte; als nämlich die Socialdemokraten auf dieselbe Weise fortschrittliche Verammlungen unmöglich machten.)

Holland.

J. O. Holländisch Limburg, 30. Dec. Die Wassernoth oder Wasserfrage steht augenblicklich an der Spitze aller Nachrichten und Reden, auch in der Kammer in Haag kam sie zur Sprache, leider aber haben die katbol. Provinzen Limburg und Nordbrabant nicht viel zu hoffen. Die Regierung hat schon lange Versprechungen gemacht und dabei bleibt's. Darum muß die Privathilfe und christliche Nächstenliebe rettend eingreifen. Dies

ist in sehr rühmlicher Weise geschehen. Die Ueberschwemmungen waren in Limburg größer als 1850, die Wassernoth ist also die größte in diesem Jahrhundert. In einzelnen Theilen stand die Stadt Maastricht unter Wasser, schlimmer aber war es und ist es zum großen Theile noch um Maastricht; einige Dörfer, welche an der Maas liegen, standen gänzlich unter Wasser. Als Beispiel soll das Dorf Vorgehen genannt sein. Dasselbe liegt 1/4 Stunden unterhalb Maastricht an der andern Seite der Maas. Montag Abend am 20. December fing das Wasser an zu steigen und zog in rapider Weise in's Dorf ein, in alle Straßen, in alle Häuser mit Ausnahme von ungefähr 4—5. Da war kein Bleiben mehr in den Häusern, aber wohin? Verfolgte Orben's frauen bewiesen hier wieder die allerbärmte christliche Nächstenliebe, es waren die Neuser Schwestern vom armen Kinde Jesu, welche das Schloß in Vorgehen gemietet und nun so viele gerettet und vor dem Hungertode bewahrt haben. In der Nacht von Montag auf Dienstag flüchtete sich ein sehr großer Theil der Bewohner in's Kloster und zwar ganze Familien; zwei volle Tage und bis in den dritten Tag hinein wurden über 150 Menschen im Schlosse aufgenommen und von den Schwestern genährt, wozu die Letzten die sämtlichen Vorräthe für ihr Kloster und Pensionat hingaben. Auch das Vieh mußte gerettet werden und stand daselbst bis in die Wälder. Am dritten Tage Abends wurde von Maastricht aus mit großer Lebensgefahr Brod gebracht, es war Zeit, denn auch die Vorräthe der Schwestern gingen zu Ende. Von Donnerstag an begann das Wasser zu sinken und fällt noch immer, wenn auch nur langsam. In Vorgehen steht das Wasser in der Hauptstraße noch 2 Fuß, das Dorf selbst ist ganz von Wasser umschlossen. Der Verbindungs-damm zwischen Maastricht und Vorgehen ist durchbrochen. Die Noth ist sehr groß, manches Vieh ist ertrunken und die Armut durch die sonstige Verheerung des Wassers bedeutend. Die Bewohner von Vorgehen haben Recht, wenn sie den guten Schwestern dankbar sind, sie werden nie vergessen, was die ihnen in der Zeit der Noth gethan haben. Auch in Maastricht spricht man mit rühmender Anerkennung von der Aufopferung der Schwestern vom armen Kinde Jesu. In Maastricht selbst ist auch viel geschehen, es hat sich sofort ein Comité gebildet, welches eine Liste auflegte und in den Häusern sammelte. 8000 Gulden sollen sie schon zusammengebracht haben. Nach den verschiedensten Seiten wurde Brod geschickt, meistens mit Lebensgefahr, und nun sollen auch die Unterstüht werden, welche am meisten vom Wasser gelitten. Man berechnet den ganzen Schaden für die Provinz Limburg allein auf eine Million Gulden.

Frankreich.

Paris, 30. Dec. Die allgemeine Lage in Frankreich schildert der „Figaro“ in seiner gestrigen Nummer also: „Die Session ist geschlossen. Die Deputirten geben von dannen, um die Municipalwahlen zu besorgen. Es wird keine vorzeitige Kammerauflösung stattfinden, man hat darauf gehalten, ihnen bis ans Ende das Mandat zu belassen, welches sie in so gehässiger, beschränkter und intoleranter Geistesausgelebt haben. Sie haben das ganze alte Frankreich beunruhigt, seinen Glauben beleidigt, seine Einrichtungen über den Haufen geworfen, die friedliebsten Bürger vertrieben, und dafür den ganzen Schwarm der Verbannten von 1871 zurückgebracht. Die Richter sind bedroht, die Priester verdächtigt, die Minorität ist unterdrückt, ohnmächtig und vernichtet, die Beamten purifizirt, die Crucifixe zerbrochen, Herr Ferry ist Minister, Herr Constans gleichfalls, und Herr Grols ist Präfect! ... Gibt es außer dem opportunistischen Kataklysmus und den Journalisten, welche die Vorzimmer des Palais Bourbon (Gambetta's) ausfüllen, Jemanden, der zu behaupten wagte, daß wir glücklicher, im Innern ruhiger und nach Außen geachteter wären als vor dem Amtsantritt Groups und Gambetta's? Fühlt ihr nicht auf allen Geistern eine vage Last, eine unerklärliche Unruhe lasten, die um so schlimmer ist, weil man nicht weiß, wo, wann und wie wir aus dem Sumpfe herausgelangen werden, in welchen wir mit methodischer Langsamkeit hineingeleitet? Vom Parlament ist nichts zu hoffen und außerhalb desselben gibt es auch keine Werkzeuge, wie sie die Lage erleichtern. Providentielle Männer fehlen; selbst der Zufall scheint zu schlafen.“ So das Pariser Blatt, das man hier kaum der Schwarzseherei zeihen kann. Es sind trübe Aussichten, mit denen die französische Republik ins neue Jahr eintritt!

Spanien.

Madrid, 30. Dec. Die Eröffnung des Cortes hat mit einer Thronrede heute stattgefunden. Dieselbe sagt, die Regierung begehre keinen Erfolg von Außen und keine Befürchtung für die Sicherheit im Innern; sie werde nichts sparen, um von den Nationen ihrerseits ebensoviel zu erlangen, wie sie diesen durch die Handelsverträge bewilligen werde.

England.

London, 31. Dec. Der Ball Mall Gazette zufolge würden von den in Irland befindlichen Truppen demnächst neun mobile Colonnen gebildet werden, welche das Land nach allen Richtungen hin durchkreuzen sollen.

Hunderterte von Beamten, Professoren, Juristen, Aerzten und Kaufleuten Hollands haben zu Gunsten ihrer Stammesgenossen in Südafrika einen „Aufruf an das Volk von England“ erlassen, in welchem es heißt:

„Mit tiefem Interesse haben wir, die unterzeichneten Bürger der Niederlande, von den letzten Ereignissen gehört, die das Volk von Transvaal betroffen haben, ein Volk, das nach seiner Abhängigkeit unser eigenes Fleisch und Blut ist. Und wir können nicht länger mit den Gefühlen der Bitterkeit und des Verdrusses zurückhalten, die uns überkommen haben, als die frühere englische Regierung sich entschloß, das Volk von Transvaal seiner Unabhängigkeit zu berauben und sein kleines Gebiet unter die Verwaltung der britischen Krone zu stellen. Schon haben Viele unter Ihnen — vor Allem ihr gegenwärtiger Premierminister — ihre Stimme zu einem energischen Protest gegen die Einverleibung von Transvaal als eine gleichzeitige unpolitische und ungerechte Handlung erhoben. Das Volk von Transvaal hat lange Zeit — und gewiß nicht ohne Grund — der Hoffnung, daß das ihm angefallene Unrecht wieder gut gemacht würde. Jetzt aber, da alle seine Erwartungen getäuscht worden sind, ist seine Geduld erschöpft, und in der Verzweiflung hat es zu den Waffen gegriffen. Diese Thatfache müßten wir beklagen, aber wir stehen nicht an, sie erklärlich zu finden. Ihre Aihen sind auch die unsrigen, die Männer, welche achtzig schwere Jahre hindurch für ihre nationale Unabhängigkeit gekämpft haben. Warum also sollte in jenen Männern der tapfere

Geist ihr ein freies kleine M schmettern werden k tigkeitsf nicht die ungleichen ein fried Wille u Gefegen in dieser un wird. M gegenwärti wird, daßs feit zurück Grundfänge (Nach englischen an eine nicht zu u

Dub tere Verst zurückzuie tärbebröde sind konfi dem Proj

Du sen beantv der von d Neben zu gewiesen verlagt.

De welche alle verboten Sertion, di Genossen, beizuwohne

Konf schreiben a den Borid Grenzfrage nicht zu stell

Athen entwurf b Aufnahme Leistung gene die Gefesoh im Interesse aufzunehmei gesprochen, tungsmaßre bestimmten Berliner Go

± Ne einige junge stande befand Münsterplatz und zertümm Figur, womi des Ellenbog tranze der C erzählt wird, handelt haben, Thäter habere

— Das gefallen, und eingetreten; freiwilligen F Fahren zwis Einfahren des

Barme Abend gegen Ronsdorferstr von dem Schp Darmstadt ge stliche getödet dieselbe vor E Anders ein n

X. bei seiner einem Mangel und unterbrielt wieder das zu gründwies. bis die Magd tragen half.

deß von dem verfehte er ihr Fälle rief unt Tant lief fort Leide der Str ermordete jung

Köln, 31 strigen Sitzung mit knapper M Festschrift dem derselben, wenn zu lassen. Ein die Ueberreidm Mebrheit verwo der Vollendung

Statutur die richten. Der lertischen Beig

Köln, 31 hat der Kriegs m vor dem Hahn ein neues Souv

schwemmungen
ist also die
stand die
es und ist
er, welche
Als Wei-
aselselbe liegt
der Maas.
zu steigen
Straßen, in
Da war kein
igte Ordens-
Nachsten-
Rinde Jesu,
so viele ge-
er der Nacht
er Theil der
zwei volle
150 Men-
ern genährt,
Kloster und
werden und
tage Abends
er Brod ge-
Schwestern
zu Wasser zu
In Borg-
Fuß, das
Verbindungs-
schen. Die
die Armuth
Die Be-
iten Schwe-
ie ihnen in
richt spricht
ferung der
selbst ist
et, welches
000 Gulden
rschiedenen
und nun
vom Wasser
roving Lim-

Geist ihrer Vorbilder erlösen sein? Ihr Briten, die ihr euch selbst ein freies Volk nennt, ihr müßt Mitleid haben für eine noch so kleine Nationalität, die von eurer mächtigen Regierung wohl ge- schmettert oder über andere Länder zerstreut, aber niemals unterjocht werden kann. Mit diesen Gefühlen wenden wir uns an den Gerech- tigkeitssinn des englischen Volkes. Das Volk von England kann nicht die Schande über sich ergehen lassen, einem Kampfe gegen ein friedliches Volk, das nach nichts weiterem trachtet, als den mit Mühe und Gefahren der Wildnis entronnenen Boden unter eigenen Geßeln bewohnen zu dürfen. Noch hegen wir die Hoffnung, daß dieser unerlösten Anklage das englische Volk nicht unerhört verfallen wird. Wir glauben, daß diese Stimme der öffentlichen Meinung der gegenwärtigen Regierung von England eine so starke Stütze leisten wird, daß Ihrer Majestät Minister eine Handlung der Ungerechtig- keit zurücknehmen können, die nach des Cabinets eigenen liberalen Grundsätzen niemals hätte in's Auge gefaßt werden dürfen."

(Nachdem Gladstone sich bereits für die Aufrechterhaltung der englischen Herrschaft in Transvaal ausgesprochen hat, ist wohl an eine Erklärung der in dem Aufruf ausgedrückten Wünsche nicht zu denken.)

Dublin, 30. Decr. Die Truppen in Irland erhalten wei- tere Verstärkungen, weil die Regierung die Marine-Infanterie zurückziehen beabsichtigt. In Dublin werden von den mili- tärischen großen Vorpostenmännern getroffen. Alle Truppen sind konzentriert und die Biquets und Patrouillen vermehrt. — In dem Proceß Barnell feste der Procurator sein Plaidoyer fort.

Dublin, 31. Decr. Im Proceß wider Barnell und Genof- sen beantragte der Verteidiger der Angeklagten, die Verlesung der von den letzteren seit Einleitung des Proceßes gehaltenen Reden zu beanstanden. Der Antrag wurde vom Richter zurück- gewiesen und die Verhandlung sodann auf nächsten Montag vertagt.

Der Vicekönig hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche alle für Samstag und Sonntag anberaumten Landmeetings verboten werden. — Barnell, Biggar, Dillon, Sullivan und Sexton, die Hauptangeklagten in dem Proceß gegen Barnell und Genossen, sollen beabsichtigen, der Eröffnung des Parlaments beizuwohnen.

Konstantinopel, 31. Decr. Die Pforte hat ein Rund- schreiben an ihre Vertreter im Ausland erlassen, in welchem sie den Vorschlag eines Schiedsgerichtes in der griechisch-türkischen Grenzfrage ablehnt, ohne irgend einen anderen Vorschlag in Aus- sicht zu stellen.

Griechenland.

Athen, 31. Decr. Die Deputiertenkammer hat den Geset- entwurf betreffend den Abschluß einer Convention über die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 120 Millionen in erster Lesung genehmigt. Ministerpräsident Kumanandros trat lebhaft für die Gesetzvorlage ein und legte die Nothwendigkeit dar, die Anleihe im Interesse der Landeswohlthat und die Größe Griechenlands aufzunehmen. Der Budgetauschuss hat sich einstimmig dafür aus- gesprochen, daß von der Nation rasche und wirksame Vorberei- tungsmaßnahmen getroffen würden und daß die Kammer sich mittels bestimmten Beschlusses für die Ausführung der Beschlässe der Berliner Conferenz auspreche.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. Januar. In der Sylvesternacht fielen einige junge Leute, die sich jedenfalls in angetrunkenem Zu- stande befanden, über das Gitter des Kriegerdenkmals auf dem Münsterplatz, stiegen dann an der Figur der Germania herauf und zerschmetterten bei dieser Gelegenheit den rechten Arm der Figur, womit sie die Reichstreu hieß, indem derselbe unterhalb des Gürtels abbrach. An dem das Haupt krönenden Eisen- transe der Germania sind einige Blätter demoliert, welche gemein- erachtet wird, soll es sich um eine allerdings unsinnige Wette ge- handelt haben, die jegliche böse Absicht ausschließen würde. Die Thäter haben sich der Polizei gemeldet.

Das Wasser war gegen heute Abend auf 20 Fuß zurück- gefallen, und ist die Eröffnung der Schifffahrt allgemein wieder eingetreten; auch das Neusee Localdampfschiff ist aus seiner un- freiwilligen Haft erlöst und hat heute seine regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Düsseldorf bereits angetreten. Mit Einfahren der Schiffe bei Oberkassel ist man beschäftigt.

Barmer, 30. Decr. Die Barmer Ztg. berichtet: „Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde die beim Bäckermeister Köhler an der Ronsdorferstraße dienende Magd Maria Jochel, 23 Jahre alt, von dem Schreinergehilfen Joseph Taut, 22 Jahre alt, aus dessen Dammstadt gebürtig und hier in Arbeit stehend, durch zwei Messer- stiche getödtet. T. hatte mit der J. ein Liebesverhältnis, welches dieselbe vor einigen Tagen gelöst hatte, indem sie mit einem Andern ein neues Verhältnis anknüpfte. Gestern Abend erschien T. bei seiner früheren Geliebten, welche in der Auerküllstraße in einem Mangelfeller mit dem Mangel der Wäsche beschäftigt war, und unterhielt sich ganz ruhig mit ihr; er bat, sie möge doch wieder das frühere Verhältnis mit ihm anfangen, was sie aber zurückwies. Hierauf entfernte er sich und wartete auf der Straße, bis die Magd kam, worauf er sie begleitete und ihr den Korb tragen half. Taut brachte nochmals seine Bitte vor, welche in- des von dem Mädchen abermals zurückgewiesen wurde. Jetzt verlor er ihm einen Stich in den Hals, worauf die Jochel um Hilfe rief und zusammenfiel; ein zweiter Stich traf sie in's Herz. Taut lief fort und stellte sich selbst auf der Polizeistation. Die Leiche der Ermordeten wurde in's Todtenhaus gebracht. Das ermordete junge Mädchen war eben so brav als fleißig."

Köln, 31. Decr. Die Köln. Ztg. schreibt: In der ge- strigen Sitzung des Central-Dombau-Vorstandes wurde mit knapper Mehrheit beschloffen, zwei Exemplare der Ennen'schen Festschrift dem Domcapitel zu überweisen mit der Bitte, eines derselben, wenn thunlich, an den hochw. Hrn. Erzbischof gelangen zu lassen. Ein Antrag, dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß die Uebersetzung nicht direct geschähen könne, wurde mit kleiner Mehrheit verworfen. Ferner beschloß der Vorstand, aus Anlaß der Vollendung des Domes durch Vermittelung der Mänschener Puntiatour eine lateinische Adresse an Se. Heiligkeit Papst Leo zu richten. Der Beschluß über die der Adresse beizufügenden künst- lichen Beigaben wurde einer späteren Beratung vorbehalten.

Köln, 31. Decr. Guter Vernehmen der Köln. Ztg. nach hat der Kriegsminister sich in dem fortificatorischen Terrain gleich vor dem Rathenhor ein Grundstück ausbedungen, auf welchem ein neues Gouvernementsgebäude errichtet werden soll. Dieses Gebäude soll eine veraltete Ausdehnung und Einrichtung erhal- ten, daß hohe fürstliche Personen bei ihrer Anwesenheit in un- serer Stadt darin Wohnung nehmen können. Die Kosten für den Neubau sollen aus dem Verlaufe des jetzigen Gouvernementsge- bäudes bestritten werden.

Köln, 31. Decr. Der auf der Strecke Aachen-Berwies in Folge eines Dammrutsches am 21. d. eingestellte Eisenbahnver- kehr, ist heute Mittag auf der Strecke Aachen-Herbesthal auf einem Notzgeleise für alle Züge wieder eröffnet worden.

Essen, 29. Decr. In dem Nachbarorte Niederberg ereignete sich vor einigen Tagen ein schrecklicher Unglücksfall. Ein Arbeiter, der an der Drechselschleife beschäftigt war, entfernte sich auf kurze Zeit. In diesem Augenblicke machte sich ein zehn- jähriges Schöndchen des Landmannes an der Maschine zu schaffen und wurde hierbei vom Stangenbaum so unglücklich am Kopfe verletzt, daß in Folge der Gehirnverletzung bald der Tod eintrat.

Boppard, 29. Decr. Der „Cobl. Bzg.“ zufolge wurde dieser Tage durch Verfügung des Provinzial-Schulcollegiums von Coblenz dem Kaplan Schreiber von hier die Ertheilung des Religionsunterrichtes für die katholischen Schüler des hie- sigen Gymnasiums übertragen. — Lange Zeit hindurch war gar kein katol. Religionsunterricht erteilt worden.

Münster, 30. Decr. In der heutigen Generalversammlung des Westf. Bauernvereins machte der Vorsitzende, Freiherr v. Schorlemer-Alst, die Mittheilung, der Colon Weilmann in Darfeld habe eine kleine Schrift herausgegeben unter dem Titel: „Beleuchtung der Vorurtheile wider den Geselentwurf über die Vererbung der Landgüter in Westfalen.“ Er (der Vorsitzende) habe nun diese Schrift, welche die vielfachen Einwendungen gegen den Entwurf schlagend widerlegt, Sr. kaiserlichen königlichen Hoheit dem Kronprinzen, welcher sich für die Erhaltung der Bauerngüter lebhaft interessire, mit einem Schreiben des Herrn Weilmann überreicht und darauf von Sr. kais. Hoheit ein an- dächtiges Antwortschreiben erhalten. In dem Schreiben, dessen Ver- lesung die Versammlung lebhaft anhörte, wird der lebhafteste Dank für die Uebersendung des Büchleins ausgesprochen und die Be- merkung gemacht, daß der Kronprinz der Erhaltung eines fräftigen und lebensfähigen Bauernstandes sein lebhaftes Interesse nie- mals verlagern werde. Die Versammlung brachte darauf dem Kronprinzen auf Anregung des Vorsitzenden ein dreifaches bege- hettes Hoch. Der Vorsitzende beantragte nun, daß die General- Versammlung dem Kronprinzen ein Dankestelegramm sende und als dieses allgemeinen Beifall findet, schlägt er folgende Fas- sung des Telegramms vor: „Euerer kaiserlichen und königlichen Hoheit bringen für das gnädige Wort: „der Erhaltung eines fräftigen und lebensfähigen Bauernstandes höchster lebhaftes Interesse niemals verlagern zu wollen,“ die heute zur General- Versammlung hier vereinigten westfälischen Bauern namens der 18000 Vereinsgenossen ihren unterthänigsten Dank in einem drei- fachen Hoch dar. J. A. Frhr. von Schorlemer-Alst, Vor- sitzender des Westfälischen Bauern-Vereins."

Bermischtes.

Aus Kolberg, 28. d., wird der Neuen Stett. Ztg. be- richtet: „Seit 6 Uhr brennt der östliche Flügel unseres erst 1831 erbauten schönen, mitten auf dem Markte stehenden Rathshauses. Es befinden sich gerade in diesem Flügel sämtliche Bureauz des Amtsgerichts. Sämmtliche Grundbücher sind verbrannt. Von den Arien ist viel verbrannt oder durch Wasser und Hinauswerfen zum Fenster hinaus zerstört. Desgleichen sind sämtliche Proceß-Akten und Bücher vernichtet, alle Concurs- und Wechsel-Sachen, außer- dem die Neben-Register des Standesamtes und die Firmen-Register. Der östliche Flügel ist fast ausgebrannt. Jetzt, Nachmittags 3 Uhr, schlägt die Flamme noch an einzelnen Stellen heraus. Die freiwillige Feuerwehr hat sehr gut gearbeitet und dem Umfange des Feuers Einhalt gethan. Wie das Feuer entstanden, ist unklar. Nach 5 Uhr sind die Oefen von innen geheizt worden. Im Barriere des östlichen Flügels befindet sich die Hauptwache. Die städtischen Gebäude sind bei der Aachen-Mänscher Feuerverfiche- rungs-Anstalt versichert. Der Schaden am Gebäude dürfte sich nur auf 20 bis 25,000 M. belaufen. Landgerichts-Präsident Naas hat sich sofort nach der Unglücksstätte begeben. Das Rathhaus ist bekanntlich von Schindel entworfen; an der Ausführung war auch der spätere Kölner Dombaumeister Zwirner betheiligt.

Aus Bremen, 29. December, wird geschrieben: Die Ver- sicherungen wegen einer uns bedrohenden Katastrophe in Folge des hohen Wasserstandes der Weser und Wumme sind leider zum Theil eingetreten. Schon gestern Nachmittag trat die Gefahr eines Deichbruchs im Niederbiodland hervor, und heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ist derselbe auch wirklich e- troffen, trotz aller Anstrengungen, die gemacht worden sind, um ihn zu verhindern. Die durch die Hochfluth zum Theil unterworfene Dämme sind laut Bericht auf einer Strecke von 150 Metern, die sich naturgemäß immer noch mehr erweitert, von dem Wasser niedergedrückt worden, und jetzt ergiebt sich das entsetzliche Element gegen die Nordostseite unserer Stadt. Bis morgen früh dürften wir es, amüthig ergangenen Mittheilungen zufolge, hier zu er- warten haben. Die Aufregung unter den Bewohnern der zu- nächst bedrohten Stadttheile ist selbstverständlich eine große, und in allen Straßen und Häusern sind seit heute Nachmittag Tausende von Händen bemüht, die Souverains zu räumen, die Canalman- dungen zu verstopfen und sonstige Vorkehrungen zu treffen, die die Noth erleichtert. Den letzten Deichbruch haben wir im Jahre 1841 ungefähr an der nämlichen Stelle gehabt, und eine damals anfertigte Karte des überschwemmten Gebietes zeigt deutlich, wie groß die Gefahr auch diesmal ist. Von der eigentlichen Stadt wird danach allerdings direct nur der äußerste Rand bedroht, und zwar mit den Bahnhofsanlagen, von denen namentlich der Staats- bahnhof exponirt ist; insofern ist durch die seitdem erfolgte Canali- sation des Stadtgebietes die Gefahr vorhanden, daß das Grund- wasser durch die Canalsöffnungen auch weiterhin in die Straßen und Häuser eindringt. Dagegen werden sich die meisten Bewohner zu schützen haben. Die eingehenden Wasserstandsberichte werden seitens der Polizei im Stadthause ausgehängt; von der Oberwehr wird heute Nachmittag eine Zunahme des Wassers gemeldet, hier macht das Fallen der Weser wenigstens nicht die Fortschritte, die man erwartet und gewünscht hätte, trotz der nicht ungünstigen Wind- verhältnisse. Glücklicherweise ist die regelmäßig nach Neumund eintretende Springfluth erst am nächsten Montage (3 Tage nach Mondwechsel) zu erwarten; unter den jetzigen Verhältnissen könnte dieselbe verhängnisvoll werden. Groß ist die Noth in den von

dem Deichbruch und den sonstigen Calamitäten betroffenen Strecken des platten Landes; in einzelnen Dörfern und Gehöften hat, wie verlautet, die Auswanderung der Bewohner bereits begonnen. Heute Morgen sind 100 Mann Militair unter Führung eines Offiziers nach Burg-Resum beordert worden, um an der Ver- stärkung der Deiche mitzuhelfen; dieselben konnten aber nur noch zur Rettung der Bewohner und ihres Eigenthums verwendet wer- den, da der Deichbruch selber nicht mehr zu hindern war.

Bremen, 31. Decr. Die Weser, die schon in stetigem Fal- len gewesen war, verursachte durch einen Deichbruch in Nieder- biodland wieder Ueberschwemmung und wuchs in der Nacht aber- mals erheblich, so daß ein Theil der Häuser der Vorstädte Was- ser im Souverain haben. Es erscheint jedoch die Hoffnung be- gründet, daß die Ueberschwemmung ihren Höhepunkt erreicht ha- ben wird und größere Gefahren von den Vorstädten abgewen- det bleiben.

Karlsruhe, 30. Decr. Die Strafkammer Freiburg hat dieser Tage einem Bacherer abel mitgetheilt, der einem Stu- denten 2000 M. geliehen und von diesem dagegen eine Ver- schriftung über 7000 M. erlangt hatte. Die Urkunde datirt aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des Bacherer-Gesetzes und diesen Umstand gedachte der Geldmann zur Erwirkung eines Urtheils zu benutzen, das ihm die 7000 M. zuverke. Das Landgericht Freiburg erkannte aber, indem es sich auf den Land- rechtsatz 1133 stützte, der von der unerlaubten Vertragsaufgabe handelt, daß nur der wirkliche hingegebene Betrag, also 2000 M. und 6 pSt. Zinsen klagbar seien. In den Entscheidungsgründen ist gesagt, daß, wenn auch zur Zeit des Vertragsabschlusses der Bacherer nicht verboten gewesen sei, so sei er eben doch jezt mit Strafe bedroht, und die Organe der öffentlichen Gewalt seien nicht berechtigt, ihre Mithilfe zu lei- hen, daß die Früchte einer nach jetzigen Rechtsbegriffen strafbaren Handlung eingeheimst werden können.

In den letzten Tagen widelte sich vor dem Schwurgerichts- hofe in Ancona eine Verhandlung ab, die theils wegen des Thatbestandes, der ihr zu Grunde lag, theils wegen des Ver- dictes viel Aufsehen machte. Im März 1880 wurden nach Fa- briano durch den Bischof drei Missionsprediger berufen. Am Abend des 19. März gegen halb 8 Uhr, als eben einer dieser drei Patres, Luigi Johann, von der Kanzel herab predigte, wurde auf ihn ein Gewehrstoß von einem Individuum abgegeben, welches sich nahe dem Haupteingange postirt hatte, dessen Thor von einem Helfershelfer offen gehalten wurde. Dreißig große Schrote schlugen 80 Centimeter oberhalb des Predigers in eine hinter diesem befindliche Wand ein, ein anderes Schrotlofen traf einen jungen Mann, Ubaldo Venturi, der sich unter den Anhö- rigten in der Kirche befand. Das Individuum, welches geschossen hatte, war in die Kirche eingetreten, legte das Gewehr an, zielte und drückte ab, worauf es sich mit seinem Genossen flüchtete. Auf der Straße, wenige Meter von der Kirche, wurde die Waffe vorgefunden, — ein altes Saint Etienne-Gewehr, dessen Lauf um die Hälfte verkürzt worden war. Als Thäter wurden drei junge Arbeiter der Gegend eingezogen, welche dem „Mazzini-Vereine“ angehören, der ihnen diese schöne Art und Weise, die Freiheit und die Meinung Anderer zu achten lehrt. Die Geschworenen gaben auf alle Fragen zu Gunsten der drei Angeklagten ein ver- neinendes Verdict ab. Der Präsident erklärte sie freigesprochen und gab den Auftrag zu ihrer unverzüglichen Freilassung. Die „Gazzetta di Venezia“ schreibt zu diesem Falle: „Wir haben dem Gange der Verhandlungen nicht gefolgt und sprechen daher auch nicht darüber. Die eine Erkenntnis ist jedoch schmerzhaft, daß wir uns an diese Verdicts in Proceßes ähnlicher Art nach und nach gewöhnen."

Die Bevölkerung der Erde wird von Behm u. Wagner (Bev. der Erde, IV.) für die Gegenwart zu 1456 Millionen an- gegeben. Sie vertheilt sich auf die einzelnen Erdtheile, wie folgt: Europa (ohne Island und Nowaja Semlja) 176 349 9 Qua- dratmeilen, 315 929 000 Bewohner, 1791 Bewohner auf 1 Q. M.; Asien 809 478 Q. M., 834 707 000 Bewohner, 1031 B. wohner auf 1 Q. M.; Afrika 543 187 Q. M., 205 679 000 Bewohner, 378 Bewohner auf 1 Q. M.; Amerika 697 1885 Q. M., 95 495 500 Bewohner, 137 Bewohner auf 1 Q. M.; Australien und Polynesien 162 609 Quadrat-Meilen, 4 031 000 Bewohner, 24 Bewohner auf 1 Q. M.; Polar- gebiete 82 091 Q. M., 82 000 Bewohner, in Summa 2 470 903 4 Q. M., 1 445 923 500 Bewohner, 598 Bewohner auf 1 Q. M. Das deutsche Reich umfaßt nach den neuesten Berechnungen 98 156 Q. M., seine Bevölkerung ist für 1878 auf 44 210 948 bejtimmt.

— Feldwebel: „Schulze, warum hat er gestern den Befehl, den ihm sein Unteroffizier gegeben hat, nicht ausgeführt?"

Schulze: „Ja, Herr Feldwebel, ich — ich — dachte —"

— Feldwebel: „Dachte — dachte! Wenn Ihr Kerl schon an- fangt zu denken, dann gib's alle Mal Unfug! Er soll nicht denken, sondern thun, was ihm befohlen wird, oder ein Millionen- schodschwerenoth soll ihm auf den Kopf kommen!" — Feld-

webel: „Müller, warum hat er denn gestern den Befehl seines Unteroffiziers nicht ausgeführt?" — Müller: „Herr Feldwebel, ich hatte gar nicht mehr d'ran gedacht!" — Feldwebel: „Nicht mehr d'ran gedacht? Das ist ja 'ne ganz neumodische Entschul- digung! Er soll dr'an denken, wenn ihm was befohlen wird; woju hat er Millionen-schodschwerenoth denn sein Bischofen Ver- stand, wenn er nicht denken will?!"

Fruchtpreise zu Neuss am 3. Januar.

1. Qual.	21 60	Safer	14 50
2. "	20 60	Rüben (Avel)	—
3. "	—	Kaps 1. Qual.	27 —
gen { 1. Qual.	19 60	2. Qual.	25 50
2. "	18 60	Kartoffeln	5 —
Beffe	16 —	Heu	10 —
gen 1. Qual.	19 —	Woggenstroß	7 —
2. "	18 —		

Preise unverändert.
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Str. 59 —
Rübsl per 100 Kilo haufweise 61 —
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 155 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo 31 50
Kleien per 50 Kilo 5 60
Rübsl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 31. Decbr. (Amtliche Notierungen der Handelsmänner.)
Weizen höher, hies. eff. M. 20.50—21.50 S., fremder 20.50—
21.50 S., per März 21.80—85 S., 21.85 S., 21.85 S., per Mai
21.80—85 S., 21.90 S., 21.90 S.

Roggen höher, hies. eff. M. 20.00—21.00 S., fremder 20.00—
21.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —
bz., 20.25 S., 20.20 S., Mai 20.15 S., 20.15 S., 20.15 S.

Safer ohne End per 100 Rtl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 15.00—16.00 S.

Rübsen unverändert, per 50 Rtl. mit Saß in Eisenb. eff. in
Partien von 100 Ctr. M. 30.00 S., per Mai 29.30 S., 29.20 S.
(Landmarkt.) Zufuhr schwach. Preise ziemlich unverändert.
Wochenzufuhr etwa 1000 Ctr.

Köln, 24. Decbr. Kaffee brauner Java 156,—, hellbraun
180 40, hochgelb 120—30, gelb 105—15, gut ord. blaue 95—100,
ord. 92. Santos 85—90, Plantations 115—130 Pfg. per Pfd.
Reis, Java Tafel M. 25,—, ordin. Java 22,—, Patna 24,—,
Lima Aracan 15.50, Bda 15,—, Korinthen, Lima 37,—, Bda —,
Ceylon-Rosinen 42,—, Mandeln, geschälte 104, Pringel 112
Pflaumen, deutsche —, türk. 25.25 Pfeffer, schwarzer 76,—, weißer
91, Piment 88, per 100 Pfd. Muscatnüsse 810, Mustarblüthe 240,
Amboina-Nelken 230, Caneel, Ceylon 240, chinef. 72, Java 220 Pfg.
per Pfd. —, Suringe, holl. 34, Stodische 27, Tittlinge 35, Riller
Dietze 64.50, Provencen-Dei 96, Robbenthan 30,—, Berggerthran
brauner 56, blauer 66 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 42,—, Raffinade 41,—,
Reis Nr. 1 40.50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Würfelraffinade
42,—, Würfelraffinade Nr. 1 41,—, gemahlene Raffinade 42,—, gemahl.
Reis Nr. 1 39, Nr. 2 38.50, Candis, weiß 48—52, halbweiß 45—48
gelb 44, schön hellbraun 42, hellbraun M. 40,—, braun M. 44—46,
N. Facin Nr. 18 34,—, Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30.

Köln, 31. Decbr. Marktbericht. Butter M. 1.20 pro Pfd.
Eier 2.20 pro Viertel. Hühner 4.— pro Stück. Gintel 2.20
Taschen 0.80 pro Paar. Truthahn 11.00 Kaninchen 1.00, Hühner
1.40, Enten 2.00 Gänse 6.00 pro Stück. Schaf 0.90, Kalb 1.60
Karpfen 0.80, Salm 3.60, Lachs 0.00, Schlei 0.60 pro Pfund.
Dorschfleisch 0.60, Kalbfleisch 0.60, Hammelfleisch 0.60, Speck, geräuch.
Hert 0.80, da. gefalzen 0.80, Schmalz 0.80, Nierenfett 0.60, Zwie-
bel 0.10 pro Pfd. Kartoffeln, beste weiße 3.00, ditto rote 3.30,
Nieren 4.50 pro 100 Pfd. Blumenkohl 9.00.

Berlin, 31. Dec. Weizen per Decbr. M. 203.50 bez., Decbr.—
Jan. —, April-Mai 210.— bez., Mai-Juni 211.75 bez.,
Roggen per Decbr. M. 213.50 bez., Decbr.—Jan. 209.50, April-Mai
199.75 bz., Mai-Juni 194.50 bez., Decbr.—Jan. M. 149.50 bz.,
Dec.—Jan. —, April-Mai 151.25 bez., Mai-Juni 151.75 bez.,
Rübsen loco M. 54.75 bz., Decbr. 54.80, bz., Decbr.—Jan. 56,— bez.,
April-Mai 56,— bz., Mai-Juni 57,— bez., Spiritus loco M. 54.60
bez., Decbr. 55.50 bez., Decbr.—Jan. 55,— bez., April-Mai 56.80 bez.,
Mai-Juni 56.75 bez.

Antwerpen, 31. Dec. Petroleum ruhig. Blant disp. frs. 25.—
Decbr.—Jan., —, Febr.—, Jan.—März 24.50. Alles
Brief. — Amerik. Schmalz, Marke Walford frs. 119.— per 100 Kgr.
Amerik. Speck lang frs. 92.50, short 96.50 Schweinefleisch 69.—
Woll-Umsatz 25 S — Kurz Köln 124.—

Vertriebs, 31. Decbr. Weizen inländ. frs. 26.75, preuß. 26,—;
Roggen 23.00—24.—. Gerste 18.00—23.—. Hafer 18—19.

Paris, 31. Dec. Weizen per Decbr. 65.60 Jan. 60.25,
Jan.-April 61.10, März-Juni 60.—. Weizen per Decbr. 28.60, Jan.—

April 28.10, März-Juni 27.90. Roggen per Decbr. 22.—, Jan.—
22.50, Jan.-April 22.50, März-Juni 22.50. Rübsen per Decbr. 72.—,
Jan.—, Jan.-April 73.—, Mai-Aug. 75.25. Spiritus per
Decbr. 64.—, Jan. 61.75, Jan.-April 61.75, Mai-Aug. 61.50. Zu-
der, weißer Nr. 3 per Decbr. —, Jan.-April 67.75.

Sull, 31. Decbr. Pincol dispon. 25 1/2, Mai-Aug. 26 1/2.
Raffinirtes Cottonöl disp. 24 1/2, Nov.-April —.

Liverpool, 31. Decbr. Baumwolle fest. Umsatz 120 000 B.,
Zufuhr 10000 B.

London, 31. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
angeboten 17 Cargos.

New-York, 30. Dec. Goldagio 101 1/2. London 4.80 D. —
Wehl extra State D. 4.40. Rother Winterweizen 1.16. — Fracht
für Getreide 5 1/4. Petroleum Standard white 11 1/2 cs. — Speck
7 1/2. — Baumwolle middling Upland 9 1/2. — Baumwoll-Unterküfte
in sämtlichen Häfen der Union 29000 Ballen, Export nach Eng-
land 14000 Ballen, nach dem Continent 8000 B.

Fahrplan vom 15. October ab:

Alteinsche Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Köln: 7.46, 10.14, 11.56, 1.49, 3.56, 6.35, 9.25.
Von Neuf nach Köln: 7.56, 10.25, 12.5, 6.44, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8.10, 10.40, 12.19, 2.6, 6.58, 9.48.
Von Borsdorf nach Köln: 8.20, 10.51, 12.30, 4.21, 7.9, 9.48.
Von Langerich nach Köln: 8.31, 11.2, 12.41, 2.23, 7.20, 10.9.
Von Nippes nach Köln: 8.40, 11.12, 12.51, 7.20, 10.20.
Dierath: 7.—, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28, 9.27.
Dippum: 7.—, 9.58, 12.45, 2.27, 3.46, 6.28, 9.27.
Crefeld: 7.—, 9.58, 12.45, 2.27, 3.46, 6.28, 9.27.
Düren: 6.21, 7.55, 10.53, 2.30, 7.13.
Elsen: 7.—, 9.58, 2.27, 3.46, 6.28, 9.27.
Effen: 7.—, 9.58, 2.27, 3.46, 6.28, 9.27.
Bentlo: 7.—, 9.58, 2.27, 3.46, 6.28.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6.36, 8.10, 11.8, 2.46, 7.29.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.45, 8.19, 11.19, 2.55, 7.38.
Von Hars nach Düren: 6.55, 8.31, 11.31, 3.7, 7.50.
Von Bedburg nach Düren: 7.2, 8.38, 11.40, 3.15, 7.58.
Von Elsdorf nach Düren: 7.13, 8.49, 11.51, 3.26, 8.9.

Von Neuf von:

Köln: 6.—, 8.58, 11.42, 1.40, 2.42, 5.30, 8.20.
Nippes: 6.6, 9.4, 11.48, 2.48, 8.26.
Langerich: 6.15, 9.13, 11.57, 2.57, 5.42, 8.35.
Borsdorf: 6.25, 9.23, 12.7, 3.7, 5.52, 8.45.
Dormagen: 6.34, 9.32, 12.16, 3.16, 6.—, 8.54.
Neuf: 6.47, 9.45, 12.30, 3.30, 6.13, 9.7.
Crefeld: 7.10, 9.38, 10.50, 11.22, 1.14, 3.27, 5.58, 8.45.
Dippum: 7.17, 9.45, 11.28, 1.21, 3.33, 6.5, 8.57.
Dierath: 7.28, 9.57, 11.39, 1.32, 6.16, 9.8.
Elsen: 7.52, 11.26, 2.2, 4.12, 6.59.
Effen: 6.1, 8.37, 12.10, 2.19, 4.1, 7.48.
Bentlo: 6.41, 9.49, 11.48, 2.—, 4.25, 7.20.
Düren: 5.37, 8.7, 10.20, 2.27, 7.45.
Elldorf: 5.58, 8.29, 10.43, 2.48, 8.8.
Bedburg: 6.8, 8.39, 10.54, 2.58, 8.18.
Hars: 6.15, 8.47, 11.2, 3.6, 8.29.
Grevenbroich: 6.29, 9.—, 11.19, 3.19, 8.39.
Capellen-Wevelinghoven: 6.37, 9.9, 11.28, 3.2, 8.48.

Neuf-Wevelinghoven.

Neuf Abf.: 7.23, 10.13, 2.30, 6.35, 9.29.
Von Neuf nach Gladbach und Bieren: 7.33, 10.23, 2.40, 6.45, 9.39.
Von Gladbach nach Neuf: 7.41, 10.31, 2.48, 6.53, 9.47.
Von Bieren nach Neuf: 7.49, 10.39, 2.56, 7.1, 9.55.
Von Neuf nach Gladbach (Bierfeld): 7.54, 10.44, 3.1, 7.6, 10.—.
Von Gladbach nach Neuf: 8.—, 10.50, 3.7, 7.12, 10.6.
Wevelingh.: Ant. 8.11, 11.1, 3.18, 7.23, 10.17.
Von Bieren nach Gladbach: 8.5, 11.2, 7.20.
Von Gladbach nach Neuf: 8.—, 8.52, 1.20, 8.5.
Neuf Abf.: 6.32, 9.15, 12.54, 5.30, 8.20.

Bieren-Wevelinghoven.

Neuf Abf.: 6.32, 9.15, 12.54, 5.30, 8.20.
Von Gladbach (Bierfeld): 6.44, 9.27, 1.6, 5.42, 8.32.
Bieren: 6.38, 9.20, 12.58, 5.34, 8.26.
Von Neuf nach Gladbach: 6.49, 9.31, 1.10, 5.46, 8.37.
Von Bieren nach Gladbach: 6.56, 9.38, 1.16, 5.52, 8.44.
Von Gladbach nach Bieren: 7.4, 9.46, 1.24, 6.—, 8.52.
Neuf Abf.: 7.12, 9.54, 1.32, 6.8, 9.—.
Neuf Abf.: 7.21, 10.3, 1.41, 6.17, 9.9.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.48, 8.51, 10.19, 11.26, 12.—, 12.51,
1.53, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34.
Geerd und Obercaffel: 7.—, 8.53, 12.—, 4.33, 6.33, 9.30.
Von Geerd nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.41, 9.38.
Von Gladbach nach Bieren: 8.42, 11.7, 3.10, 6.23, 9.57.
Von Bieren nach Gladbach: 6.10, 10.21, 12.53, nur bis
Gladbach. 2.36, 4.18 nur bis Gladbach. 11.47 nur bis Gladbach.
Von Bieren nach Gladbach: 6.18, 7.55, 10.28, 1.—
nur bis Gladbach. 2.43, 4.25 nur bis Gladbach. 6.—, 9.36, 11.55
nur bis Gladbach.
Von Grevenbroich nach Gladbach: 6.24, 8.—, 10.33, 1.5
nur bis Gladbach. 2.48, 4.30 nur bis Gladbach. 12.01 nur bis
Gladbach.
Gladbach und Neuen: 6.—, 7.43 nur bis Gladbach. 8.17, 10.12,
12.44, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach. 5.47, 9.22, 11.37 nur bis
Gladbach.
Von Gladbach nach Bieren: 6.55, 11.11, 3.42, 10.—.
Von Gladbach nach Bieren: 6.55, 11.11, 3.42.

Von Neuf von:

Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 8.25, 9.—, 9.58, 11.31, 12.28,
1.29, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.56, 9.12, 11.—,
11.55.
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.
Geerd: 7.33, 9.43, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Neuen: 4.34, 6.50, 9.4, 10.1, 1.43, 4.—, 6.4, 9.34.
Gladbach: 6.55, 8.28, 11.5, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.25,
8.44, 11.12.
Grevenbroich: 7.3, 11.24, 8.52.
Kleinbroich: 7.10, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59.
Bieren: 7.17, 11.38, 9.5.
Von Bieren nach Gladbach: 5.20, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34.
Gladbach Abf.: 6.55, 11.11, 3.42, 10.—.
Neuf-Wevelinghoven: 7.3, 11.19, 3.50, 10.8.
Dierath: 7.27, 11.34, 4.5, 10.23.
Hars: 7.48, 11.55, 4.26, 10.44.
Dierath: 8.—, 12.7, 4.38, 10.56.

Civilstand

der Stadt Neuf.

Geburten.

Am 23. Dec.: Anna Catharina, Tochter
des Tagelöhners Michael Joseph Glas-
macher. — Franz Hubert, Sohn des
Tagelöhners Franz Hubert Zimmermann.
Am 25.: Anna Catharina, T. des
Schuhmachers Wilhelm Bloemer. — Ge-
richte Hermine, T. des Schaffners Fried-
rich Biere. — Felix Carl Hubert, S.
des Fabrik-Directors Carl Arnold. —
Friedrich Konrad, S. des Pflückers Con-
rad Breuer. — Am 26.: Stephan Hein-
rich, S. des Maurers Peter Geier. —
Peter Heinrich, S. des Weichenfellers
Hubert Maßen. — Am 27.: Johann
Heinrich, S. des Restaurateurs Mathias
Sommer. — Am 28.: Anna Maria
Franziska Huberta, T. des Kaufmannes
Alexander Hubert Gerold. — Am 30.: Gustav Hubert, S. des Schnei-
ders Hubert Erlenkamp.

Sterbefälle.

Am 23. Dec.: Gerhard Müller, Ehe-
gatte von Agatha Knapp, 66 Jahre alt.
Am 27.: Stephan Heinrich Geier,
1 Tag alt. — Am 29.: Gertrude Oppen-
heimer, 4 Monate alt. — Eine Tod-
geburt.

Heiraths-Verbindungen:

Am 23. Dec.: Gerhard Wilhelm Al-
brecht, Wittwer von Maria Elisabeth
Georgens, wohnhaft zu Neuf, und Maria
Wilhelmina Carolina Leyl, wohnhaft zu
Neuf, früher Barmen.

Stadttraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuf.

Montag den 3. Januar 1881,

Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Verathung:

1. Erneuerung der Sparten-Ab-
ministration.
 2. Kaufverträge an der Bütt-
gerstraße.
 3. Beaufichtigung der städtischen Ge-
bäude.
 4. Anlage eines Durchlasses vor dem
Rheinort.
 5. Entnahme eines Betrages aus
dem Reservefond der Sparcasse.
 6. Rechnung der Armen- und Ges-
pitalcasse pro 1879—80.
- Geheime Sitzung.
1. Wirthschafts-Abrechnung für einen
Lehrer.
 2. Abkommen mit der Firma F. S.
Raumanns.

Holzverkauf

zu Kaarf am Nordcanal.

Am Dienstag den 4. Jan. 1881,
Nachmittags um 2 Uhr,
zu Kaarf am Nordcanal im Wirthschafts-
locale von Gumpes lassen die Geschwister
Guttmacher auf Wendenhof:

7 Rrn. Schlagholz an der

Sandfeldshecke.

25 Rrn. do. im Rottfelds-

busch.

6 Rrn. do. in der Kamp-

hecke (Rottfeld).

öffentlich auf Credit versteigern.

Hierauf läßt Herr Sassen zu

Kaarf am Hinterfeld

4 Rrn. Schlagholz an der Lang-

hecke stehend,

öffentlich auf Credit versteigern.

Neuf, den 23. December 1880.

Knein, Notar.

Vieh-Verkauf

in Geln.

Am Mittwoch den 5. Jan. 1881,

Nachmittags um 1 Uhr,

zu Geln in der Wohnung des Aderers

Herrn Joseph Giesberg läßt derselbe

wegen Verkleinerung der Aderwirthschaft:

3 fette Kühe, 1 Ferkel, 2 1/2

Jahr alt, 2 fette Kinder und 2

Stück Jungvieh

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft

versteigern.

Neuf. Knein, Notar.

Holz-Verkauf.

Herr Franz Heusinger, Gutsbe-

sitzer zu Bittgen, läßt

Samstag den 15. Jan. 1881,

Nachmittags 2 Uhr,

bei dem Wirth Herrn Holz zu Cor-

ichenbroich:

40 Rrn. hochstämmige Eichen,

8 do. do. Buchen, u.

2 do. do. Eichen,

stehend zu Corichenbroich, am Trillen-

broich, in der Nähe der Fleischmühle,

auf Credit meistbietend durch den un-

terzeichneten Notar verkaufen.

Die Eichen eignen sich besonders für

Fachbinder und Stellmacher.

Der Aderer Herr Gottfried Heusinger

zu Trillenbroich meist Kaufleuten abzugeben

das Holz auf Verlangen näher an.

Die Abfuhr ist bequem, da das

Stück an einen guten Kiesweg grenzt.

M. Gladbach, den 30. Dec. 1880.

Pauls, Justizrath.

Amerikanischer

Speck, Hinterschinken, Vor-

derhinken, Schmalz, Marga-

rin-Tafelbutter (von Landbutter

nicht zu unterscheiden), fortwährend frische

Gier

sowie Schweine- u. Rindsdärme.

Alle Artikel in bekannter Güte zu

den billigen Preisen en gros et en

detail empfiehlt die Fleischwaaren-

Handlung von

Schreff-Gansen.

Neuf, Büchel 44.

Kaisermehl!

feinste Qualität in Säcken von 50

Pfd. incl. Säcken . . . M. 10.

feinste Qualität in Säcken von 25

Pfd. incl. Säcken . . . M. 5.25.

Stets vorräthig und empfiehlt besonders

für die Feiertage.

Ludw. Darr, Markt.

Für Wirth

und Bierbrauer.

Eine frequente Bierbrauerei mit

Wirthschaft in bester Lage der Kreis-

stadt Erkelenz, seit 75 Jahren im Be-

sitz einer und derselben Familie, ist

unter günstigen Bedingungen bei einer

Anzahlung von M. 6000 zu kaufen.

Näheres Bescheid in Erkelenz bei

Joh. Clever.

Ich wünsche allen meinen Abonnen-

ten ein

glückseliges Neujahr.

Zeitungsbote W. Büsgen.

Ein Haus auf dem Vieh-

markt, zu jedem Geschäft

geeignet, steht aus der Hand

zu kaufen. W., f. d. Exp.

Eine Grube Dünger zu verkaufen.

Nähenstraße Nr. 4.

„Christlich-Soziale Blätter.“

Katholisch-soziales Central-Organ.

Das neueste Heft (27.) hat folgenden Inhalt:

1. Die Sociallehre des heil. Thomas von Aquin. — 2. Mädchen
und Frauen als Fabrik-Arbeiterinnen. (Schluß). — 3. Judeuthum und
Socialdemokratie. — 4. Literarisches. — 5. Berichtigung. — Inhalt-
Verzeichniß.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Post-
anstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M.
(1 fl. 75 Kr. österr.)

Vom Jahrgang 1880 sind die Hefte 2, 3, 5, 9, 11, 12 u. 13 vergrif-
fen; die übrigen liefern wir, so weit der noch geringe Vorrath reicht, das
einzelne Heft für 3